

«Wie wir das geschafft haben? Das wissen wir selber nicht so genau.»

Benz/Hagenbuch über ihren Vize-Schweizermeistertitel im Pontoniersport

Das Fahrerpaar des Pontonierfahrvereins Schwaderloch hat vor zwei Wochen in Schmerikon für eine grosse Überraschung gesorgt. Trotz dem erst dritten gemeinsam absolvierten Wettkampf reichte es zum zweiten Platz.

Stefan Salzmann

SCHWADERLOCH. Angesprochen auf den Vize-Schweizermeistertitel der Pontoniere sagt Mirjam Benz lächelnd: «Wir haben einen Moment gebraucht, um zu realisieren, was wir geschafft haben.» Ihre Vorderfahrerin Rebekka Hagenbuch pflichtet bei: «Mit diesem Resultat haben wir definitiv nicht gerechnet.»

Fast zwei Wochen nach dem grossen Triumph in Schmerikon ist die Begeisterung bei den beiden noch immer spürbar. «Wie wir das geschafft haben? Das wissen wir selber nicht so genau», sagt Hagenbuch lächelnd. «Während der Fahrt habe ich mich über zwei, drei Fehler geärgert. Darum war das Gefühl danach nicht sonderlich gut», erklärt Benz. Ihr Gefühl täuschte sie und die beiden waren somit im erst dritten gemeinsam absolvierten Wettkampf das Zweitbeste von 33 Teams.

Erst auf diese Saison hin stiess Hagenbuch nämlich zu Benz, da deren Vorderfahrerin Mutter wurde. Für Hagenbuch, nach acht Jahren Pause und der Umgewöhnung zur Vorderfahrerin, eine grosse Herausforderung. «Als ich vom Fahrchef des Pontonierfahrvereins Schwaderloch darauf angesprochen wurde, habe ich mir die Sache gründlich überlegt. Ich wollte aber schon immer irgendwann wieder in den Pontoniersport zurückkehren.» «Gut hat sie es getan», sagt ihre Kollegin lächelnd. Und dass die beiden harmonisieren, zeigten sie bereits an ihrem ers-



Das Fahrerpaar hat in den nächsten Jahren noch viel vor.

ten gemeinsamen Wettkampf mit Rang vier.

Dass der zweite Wettkampf in die Hosen ging, interessiert nach dem Vize-Schweizermeistertitel niemanden mehr.

Angefangen hat die Leidenschaft für den Pontoniersport bei den 32-jährigen Frauen vor 20 Jahren. Während Benz in Schwaderloch begann und bis auf eine kurze Ausnahme dem Verein erhalten blieb, startete Hagenbuch bei Dietikon ehe sie dann bis 2008 beim Pontonierfahrverein Schwaderloch fuhr und Anfang dieses Jahres zurückkehrte.

«Es ist definitiv kein 0815-Sport»

«Der Sport ist ein guter Ausgleich zu meinem Bürojob. Dazu kann ich in der Natur sein und ein tolles Vereinsleben miterleben», sagt Benz angesprochen auf ihre Faszination für den Pontoniersport. Ähnlich tönt es bei Hagenbuch und sie fügt an: «Es ist definitiv kein 0815-Sport. Man muss sich den je nach Austragungsort verschiedenen Bedingungen anpassen können.»

Und dass die beiden damit keine Mühe haben, bewiesen sie jüngst in Schmerikon. Der Fluss dort ist 6-7x schmäler als der Rhein und hat dementsprechend eine stärkere Strömung. «Uns gefallen diese Bedingungen», sagt Benz. «Kurz aber intensiv – das passt uns», fügt Hagenbuch an.

Benz/Hagenbuch vergessen trotz grosser Euphorie aber nicht, dass es noch viel zu tun gibt. «Im Pontoniersport ist es wichtig, eingespielt zu sein. Es ist entscheidend zu wissen, wie man aufeinander reagieren muss», erklärt die Vorderfahrerin. «Nach nur drei Wettkämpfen sind wir definitiv noch nicht blind miteinander vertraut», sagt Benz.

Der letzte Wettkampf in diesem Jahr findet am 20. August in Bern statt. Sie sind sich einig: «Wiederum ein Platz auf dem Podest wäre schön.» Und auch nächstes Jahr wollen sie vorne mitfahren. Fernziel ist das Eidgenössische im Jahr 2018. «Da peilen wir Rang eins an», sagt Benz. «Bist du sicher?», fragt Hagenbuch

lachend. Die Antwort dürfte klar sein. Für ein Duo, das nach nur drei gemeinsamen Wettkämpfen schon

den zweiten Platz erreicht, muss der Sprung auf das oberste Treppchen drin liegen.



Rebekka Hagenbuch (links) und Mirjam Benz haben in Schmerikon auf Anhieb zugeschlagen.

Fotos: Stefan Salzmann